

Heyse, Paul: An Otto Ribbeck in Leipzig (1872)

1 Neulich, Teuerster, hab' ich lachen müssen,
2 Da ein schöner Essay mir in die Hand kam,
3 Drin ein trefflicher Gönner deines Freundes
4 Leben, Taten und Romfahrt abgeschildert,
5 Mit pragmatischer Kunst die Fäden knüpfend
6 Eines schllichten Poetenlebensläufleins.
7 So erzählt er die Mähr, wie Martinucci
8 Aus der Bibliothek der Vaticana
9 Mich harmlosesten Fremdling weggewiesen,
10 Der ich fröhlichen Mutes hingepilgert,
11 Als romanischer Philolog
12 In handschriftlichen Staub mich einzuwühlen.
13 Denn so stand es in meinem Paß geschrieben,
14 Da zu diesem Behuf ein wohlgenieigtes
15 Ministerium einen Reisepfennig
16 Mir bewilligt. Ich dacht' ihn heimzuzahlen
17 Mit sehr loblichen Troubadourexzerpten.
18 Doch verdächtig erschien's dem heil'gen Vater,
19 Und so sandt' er den Engel, in Gestalt des
20 Monsignore Custode, mich aus seinem
21 Pergamentenen Paradies zu bannen.
22 Nur ein winziges Blatt aus Edens Garten
23 – Nicht zu stehlen, behüte! – nachzuzeichnen
24 Hatt' ich Tor mich erkühnt, durch so verwegnen
25 Sündenfall des Permesses Heil verscherzend.
26 Wohl ihm! ruft der verehrte Freund; durch diesen
27 Sehr verstimmenden Zwischenfall entschied sich's,
28 Daß er ganz sich der Dichtung zugewendet.
29 Uns entging ein gelehrter Handschriftkenner
30 Mehr, wie Mätzner und Mahn und Bartsch und Tobler,
31 Doch statt dessen erhielten wir – das weitre
32 Lies du selber am angeführten Orte.
33 Lachen mußt' ich fürwahr. Ich sah im Geist mich,

34 Nicht unwürdig des Vaters, Ahns und Oheims,
35 Auf erhabnem Katheder, einer Handvoll
36 Guter Jünglinge den Petrarc erklären,
37 Altfranzösisches Epos oder Lopes
38 Dramen oder Cervantes in zweistünd'gem
39 Schwachbesuchtem Kolleg zum besten geben
40 Und alljährlich die Zahl der Texte mehren,
41 Dran Velduo Velnemo, jenes treue
42 Paar romanischer Leser, sich ergötzen.
43 War's das bessere Teil? Wer weiß! der Tropfen
44 Philologischen Bluts in meinen Adern
45 Wär' zum Strome vielleicht noch angeschwollen,
46 Und »Erkanntes erkennen«, wie einst Vater
47 Boeckh der Philologie das Ziel gewiesen,
48 Hätte mehr mich getröstet, als im Irrsal
49 Armer menschlicher Schuld und Schicksalsnöte
50 Tastend mich zu ergehν voll Furcht und Mitleid,
51 Um des Lebens Geheimnis nachzustammeln.
52 Doch was frommt es, verlorenen Möglichkeiten
53 Nachzugrübeln? Es denkt der Mensch, der heil'ge
54 Vater lenkt, und ein deutsches Dichterlos wird
55 An der Schwelle des Vatikans entschieden.

56 Nein, im Ernst: von dir, vor dessen Augen
57 Jener geistliche Bann an mir vollstreckt ward,
58 Wünscht' ich heut mir ein unverdächtig Zeugnis,
59 Ob mich wirklich so tief des Interdiktes
60 Blitz getroffen, ob wirklich unter Seufzen
61 In die Pforte des Vatikans ich einschlug
62 Jenen Nagel, daran den Philologen
63 Ich auf ewige Zeiten hing, verzichtend
64 Auf der Mätzner und Mahn und Tobler Lorbeern.
65 Noch des
66 »vom Refrain bei den Provenzalen« (
67 Eignen bißchen Latein ich schier zu Ende);

68 Noch, wie seelenvergnügt, indes du selber
69 Dich an würdigen Pergamenen mühtest,
70 Ich in Villen, Museen und Kirchenhallen
71 Als ein fröhlicher Ignorant herumstrich,
72 Sonn' und Lieder und Orvieto schlürfend,
73 Die du freilich denn auch zu schätzen wußtest.
74 Ach, schon lange geheim im Busen warnte
75 Mich mein Genius: Eitle Müh' und Arbeit,
76 In den Spuren des großen Diez zu wandeln!
77 An historischem Sinn gebricht dir's leider,
78 Der Gewesenes schätzt, dieweil es da war,
79 Und was lange vermoderter Geschlechter
80 Herz nur mäßig bewegt, mit öder Andacht
81 Aus papierenen Grüften neu ans Licht zieht.
82 Wohl! unsterbliches Werk vom Unkraut säubern,
83 Den ihm Toren und Klügler angeheftet,
84 Aus erblichener Spur des Geistes Wandeln,
85 Aus zerstückeltem Trümmerwerk der Dichtung
86 Und des Lebens Gestalt herauszudeuten,
87 Ist des Schweißes der Edlen wert; doch dazu
88 Braucht's bewährterer Hand, berufnen Auges,
89 Und nicht pfusche des Dilettanten Fürwitz
90 Hoher kritischer Meisterschaft ins Handwerk.
91 Dir ward andres verhängt: ein unverfälschter
92 Sohn des Heute zu sein, des gegenwärt'gen
93 Weltlaufs buntes Gebilde zu verew'gen
94 Mit nachdenklichem Wort. Darum ins Leben
95 Lenke rüstig den Schritt vom Dunst des Bücher-
96 Saals und blick in die Welt und in dich selber,
97 Und dann sage der Welt, was du erschaustest.

98 So mein eigener Dämon, der in simplem
99 Deutsch mich immer berät und von Romanisch
100 Wenig weiß. Und ich tat nach seinen Winken,
101 Und so hab' ich in fünfundzwanzig Jahren

102 Oft ein Heimweh gespürt nach Ponte Molle,
103 Nach den Villen, Museen und Kirchenhallen,
104 Nach dem Hause der Dame Rubicondi,
105 Wo beim strohernen Fiasco wir so manche
106 Nacht verplauderten in Lucians Gesellschaft:
107 Nie nach jenem verbotnen Paradiese,
108 Wo vom Baum der Erkenntnis des Erkannten
109 Noch manch seltene Frucht sich pflücken ließe.
110 Ja, gesteh' ich es frei – und mag voll Mitleid
111 Auch ein Archäoman die Nase rümpfen –:
112 Nicht unwillig betracht' ich heut der neuen
113 Ära Spuren, so flach und breit sie manchmal
114 Zwischen hehre Vergangenheit sich hinpflanzt.
115 Traun, noch übergenug des unvergänglich
116 Hohen Alten verblieb, das Herz zu stillen
117 Und den Geist des Betrachters einzuwiegen
118 In elegischen Traum vom Fluß der Dinge!
119 Doch dem Wachen gehört die Welt. Erwacht ist
120 Heut Italiens Volk und hat des Reiches
121 Thron im Herzen des Landes aufgerichtet,
122 Mag darüber des Vatikanes Zwingherr
123 In ohnmächtigem Grimm als ein entthronter
124 Erdengötze sich tief in Wolken hüllen.
125 Ja, heut ließe sich hier vom Erdenirrsal
126 Nicht nur friedlich mit andern Toten ausruhn
127 In der Cestiuspyramide Schatten, –
128 Nein, auch
129 Des lebendigen Zeitenstroms getragen.
130 Wie ergreifend erklang sein tiefes Brausen,
131 Als er neulich entlang dem alten Korso
132 Eines trefflichen Herrschers ird'sche Hülle
133 Trug in düsterem Pomp, und mit dem Zuge
134 Schritt der Erbe der deutschen Kaiserkrone,
135 Dessen ragendes Haupt noch lang die Sonne
136 Tatenfreudiger Kraft umleuchten möge.

137 Und nach wenigen Tagen wieder strömt' es
138 Über Piazza Colonna, und ein ganzes
139 Volk, um Monte Citorio sich scharend,
140 Horcht' in glühender Stille, wie sein junger
141 Fürst ihm schwor, an Gesetz und Recht zu halten,
142 Jenes teuerste Gut der Volkesfreiheit
143 Gleich dem Vater ihm unversehrt zu hüten.
144 Laut vom Pincio erdröhnten Böllerschüsse,
145 Laut nachdonnerte Jauchzen tausendstimmig,
146 Als der trauernde Sohn vom Sarg des Vaters
147 Aufnahm eines Regenten Dornenkrone
148 Samt dem schneidigen Kriegsschwert der Savoyer.
149 Und ich fühlte den Puls des Heute kraftvoll
150 Durch die menschengeschwellten Gassenadern
151 Der ergreiseten Weltenherrin pochen,
152 Höher wahrlich als einst, da Pio nono,
153 Auf dem Sessel herumgetragen, schläfrig
154 Übers kneiende Volk den Segen nickte,
155 Weihrauchwolkenumqualmt, von Pfauenwedeln,
156 Einem Dalai-Lama gleich, umfächelt.

157 Abends, als sich der Mond im Blau verkündet,
158 Mit dem Strome des Volkes übers Forum
159 Am zerklüfteten Palatin vorüber
160 Langsam wandelten wir zum Coliseo.
161 Sonst die schweigende Stätte dunkler Schwermut,
162 Nur durchschwirrt von der Brut des Nachtgevögels,
163 Ein entseeltes Geripp, ein wundersamer
164 Quadernplesiosaurus; heut von fern schon
165 Klang's und wimmelt' es von lebend'gem Regen.
166 Genuesische Lanzenreiter, ihrem
167 Toten König ein letzt Geleit zu geben,
168 Hatten jagend die ungeheure Strecke
169 In drei Tagen zurückgelegt und Obdach
170 Hier gefunden im alten Riesenrundbau.

171 Rings in hochüberwölbten Trümmerhöhlen,
172 Kaum sich selber die dürftige Streu vergönnend,
173 Daß nur ja sie den Tieren nicht ermangle,
174 Lagernd, schlendernd, die blanken Gäule striegelnd
175 Trieb die reisige Schar sich hin und wieder.
176 In Kavernen, wo einst gedungne Fechter –
177 Oder bebenden Märtyrern von ferne
178 Dumpfes Löwengebrüll herüberdrohte,
179 Dann durch manches Jahrhundert blöde Mönche
180 Vor den hölzernen Kruzifixen näselnd
181 Litaneien gesummt, erscholl von neuem
182 Die Parole lebend'ger Volksgeschichte,
183 Zwar gedämpft in der frischen Grabestrauer,
184 Herzbeweglicher doch, als selbst der dunkle
185 Weltschmerzselige Laut von Byrons Klage.
186 Sacht aufglühte der Mond, die schöne Cella
187 Dort am Tempel der Venus und der Roma
188 Leicht vergoldend, und still im Mondlicht wallte
189 Aus Feldkesseln der Rauch, darin die karge
190 Nachtkost rüsteten die bescheidnen Gäste.
191 Doch im bleichen Gewölk erblickt' ich träumend
192 Wundersames Gesicht, Italiens Zukunft
193 Mir vordeutend – genug! Dich seh' ich lächeln,
194 Daß nun gar der Poet sich des Propheten-
195 Amts zu walten erkühnt. So laß uns leben,
196 Wir erleben's vielleicht. –

(Textopus: An Otto Ribbeck in Leipzig. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63887>)